

Digitale Brücken für Auszubildende

Projekt richtet sich an Azubis mit Migrationshintergrund.

VON LEA POHLMANN

AACHEN Bürokratische Hürden, Sprachbarrieren und Kommunikationsprobleme können Betriebe vor Herausforderungen stellen, wenn es um die Einstellung von Auszubildenden mit Migrationshintergrund geht. Das Team „Digitale Brücken bauen“ des Gemeinschaftsprojektes von Picco Bella, VabW e.V. und dem Sozialwerk Aachener Christen will diese Hürden abbauen – und zwar durch digitale Lernangebote.

Das Projekt wird vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) sowie vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) gefördert und ist in die Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ eingebunden. Am 21. September 2022 findet ein kostenloser Workshop statt, um Betriebe zu unterstützen.

Berufliche Perspektive

„Eine berufliche Perspektive ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die gesellschaftliche Integration von geflüchteten Menschen“, betont die Soziologin und Medienpädagogin Dr. Bärbel Lückhoff, die gemeinsam mit Mediendesignerin Laura Dovern und Sozialarbeiterin Saskia Sürth das Kern-Team von „Digital Brücken bauen“ bildet. „Aus diesem Grund wollen wir die Betriebe in Stadt und Städteregion Aachen bei der Integration von Beschäftig-

ten und Auszubildenden mit Migrationserfahrung in den betrieblichen Alltag unterstützen.“ Dazu wurden bereits Erklärvideos erstellt, die sich mit Sachverhalten wie Fördermöglichkeiten, betrieblichen Abläufen oder Verhaltensregeln befassen.

Eigenständig Tutorials erstellen

Da digitale Lernangebote Betriebe entlasten können, wird am 21. September ein Workshop unter dem Motto „Let's do it!“ angeboten. Dort sollen Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber sowie Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter lernen, wie sie eigenständig digitale Tutorials für ihre Mitarbeitenden erstellen.

„Wir möchten Betriebe fit machen, mit modernen und sozialen Medien umzugehen. Auf diesem Wege wollen wir unabhängiges Lernen ermöglichen und Hemmschwellen abbauen“, erklärt Frank Numan, Geschäftsführer VabW e.V. Für die Teilnahme brauche man weder teures Equipment noch Hintergrundwissen in der Erstellung von digitalen Medien.

Der Workshop richtet sich branchenübergreifend an alle Betriebe und ist kostenlos. Die Anmeldung erfolgt über eine E-Mail an info@digital-bruecken-bauen.de.

Weitere Informationen zu dem Projekt sowie dem Workshop gibt es unter www.digital-bruecken-bauen.de.



Eva Maxion, Kinder- und Jugend-Psychotherapeutin, hat eine bundesweite Petition zur Suizidprävention an Schulen ins Leben gerufen.

FOTO: HEIKE LACHMANN

Eine dramatische Entwicklung

Folgen der Corona-Pandemie: Die Aachener Psychotherapeutin Eva Maxion fordert ein flächendeckendes schulisches Angebot zur Suizidprävention bei Kindern und Jugendlichen.

VON CLAUDIA HEINDRICH

AACHEN Die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie und der damit einhergehenden Lockdowns werden immer deutlicher. Nicht nur bei Themen wie Schule und Digitalisierung haben Kinder und Jugendliche viele Hürden nehmen und außergewöhnliche Umstände hinnehmen müssen. Besonders ihre persönliche und autonome Entwicklung wurde von Kontaktbeschränkungen und wegfallenden Freizeitaktivitäten gebremst, wie Eva Maxion, Psychotherapeutin für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, mit großem Bedauern feststellt.

Im Alter zwischen 14 und 22 Jahren kapseln Jugendliche sich langsam von ihren Eltern ab, gehen raus, erkunden eigene Werte und entwickeln eine eigene Identität – normalerweise. „Durch die Kontaktbeschränkungen wurden sie zu Hause bei ihren Eltern gehalten. Da, wo sonst Zehnjährige sind“, erklärt Maxion. Doch damit nicht genug. „Der einzig transportierte Wert zu dieser Zeit war: Leiste etwas“, kritisiert sie den Druck. „Es gab nur noch Schule.“

Jetzt, wo das Virus zwar noch kursiert, die meisten Maßnahmen aber verschwunden sind, erhält Maxion, die ihre Praxis in der Viktoriastraße in Aachen führt, täglich zahlreiche

Anfragen nach einem Therapieplatz, weil Kinder und Jugendliche ihre Lebensfreude verloren haben. „Jetzt müsste ja eigentlich wieder alles gut sein“, meint Maxion, „doch für die Heranwachsenden fühlt es sich nicht so an, als sei jetzt wieder alles gut.“ Das Virus, die Flut, der Klimawandel und dann noch der Krieg. Es fehlt die Perspektive. „Die Kinder und Jugendlichen sind wütend, traurig oder haben Angst. Und sie fühlen sich mit ihren Gefühlen alleingelassen.“

Das hat Folgen, die der erfahrenen Psychotherapeutin große Sorgen

bereiten: Sie und ihre Kolleginnen und Kollegen verzeichnen in den vergangenen Monaten eine rasante Zunahme von Suiziden und Suizidversuchen bei Kindern und Jugendlichen. „In dem Moment, wo die Hoffnung stirbt, hat man das Gefühl, dass man nicht mehr weitermachen kann.“

Maxion wünscht sich mehr Raum für alle Kinder und Jugendlichen, um über das zu reden, was sie bedrückt. Dazu hat sie eine Petition ins Leben gerufen, die – angelehnt an die bundesweite AIDS-Präventionskampagne aus den 80er- und

90er-Jahren – ein flächendeckendes schulisches Angebot zur Suizidprävention einfordert.

Lange Wartelisten für eine Therapie

„Wir haben kaum noch Anmeldungen von Kindern und Jugendlichen, die keine suizidalen Gedanken oder Pläne hatten“, erzählt sie. Maxion steht im Austausch mit Psychologen und Psychotherapeuten aus ganz Deutschland. Alle berichten von ähnlichen Erfahrungen. „Das ist alarmierend.“ Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass die Wartelisten für einen Therapieplatz lang und die Notfallplätze in psychiatrischen Kliniken ständig überfüllt sind.

Deshalb plädiert Maxion für staatlich geförderte Aufklärungsarbeit in Schulen. „In den vergangenen Jahren wurde so viel in die physische Gesundheit gesteckt“, meint Maxion, „die Psyche blieb hingegen auf der Strecke.“ Ihr Vorschlag: Experten gehen regelmäßig in alle Schulen, setzen sich in kleinen Gruppen mit den Heranwachsenden zusammen und schaffen einen Gesprächsraum. Ihre Botschaft: „Ihr seid nicht allein mit euren Sorgen und Ängsten.“ Darüber zu reden und festzustellen, dass es anderen ähnlich geht, schafft ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft – und das kann helfen.

INFO

Geschichten vom Leben

Neben Unterschriften für die Petition sammelt Eva Maxion Geschichten vom (Über-)Leben. „Wie habt ihr es geschafft, während der Lockdowns nicht den Mut zu verlieren? Was hilft euch heute, wenn ihr euch traurig, wütend oder ängstlich fühlt? Was macht euch glücklich?“, fragt die Psychotherapeutin. „Eure Geschichten sollen anderen Mut machen.“

Die Geschichten können per E-Mail an Eva Maxion gesendet wer-

den an: info@praxis-maxion.de.

Die gesammelten Geschichten möchte Maxion bei der Petitionsübergabe an Gesundheitsminister Karl Lauterbach aufhängen – an einer langen Leine und gemeinsam mit allen interessierten Unterstützerinnen und Unterstützern, die sie nach Berlin begleiten möchten. Der Termin dazu wird noch auf der Petitionsplattform bekanntgegeben.

Hier geht es zur Online-Petition: <https://weact.campact.de/petitions/suizidpravention-kinder-jugendliche-jetzt-starten>



Dr. Barbara Lückhoff (von links), Laura Dovern, Martin Nötzel, Saskia Sürth, Frank Numan und Kay Hohmann wollen Lerninhalte für Auszubildende mit Migrationshintergrund digital zur Verfügung stellen.

FOTO: ANDREAS SCHMITTER

Weniger Fahrten für mehr Umweltschutz

Programm „Ökoprofit“ hilft Unternehmen in der Städteregion dabei, ressourcenschonender zu agieren.

VON ANNA CONTZEN

STÄDTEREGION In diesem Jahr geht das Beratungsprogramm „Ökoprofit“ in der Städteregion Aachen in die zehnte Runde. Während der Teilnahme an dem einjährigen Projekt lernen Unternehmen, wie sie in ihren Betrieben effiziente und gut umsetzbare Umwelt- und Energiemanagementkonzepte etablieren können.

Dabei wird unter anderem die Verringerung des Ressourcenverbrauchs sowie die korrekte Trennung und Vermeidung von Abfällen besprochen. Des Weiteren haben die Unternehmen die Möglichkeit, an acht Workshops, Vor-Ort-Beratungen und der Erstellung eines umweltfreundlichen Konzeptes teilzunehmen.

Zu einem solchen Workshop trafen sich nun die diesjährigen Teilnehmer, die aus der gesamten Städteregion stammen, in den Räumen der Rodriguez GmbH in Eschweiler. „Die teilnehmenden Unternehmen stellen heute ihre bisherigen Schritte sowie die Pläne für die zweite Hälfte des Jahres vor“, erklärte Katja Han-

sen-Röhe. Die Geschäftsführerin der Wertsicht GmbH weiß, worauf es bei einem umweltbewussten und zukunftsfähigen Betrieb ankommt. „Die Maßnahmen, die sie in ihren Betrieben umsetzen, entlasten nicht nur die Umwelt, sondern senken in vielen Fällen auch die eigenen Betriebskosten.“

Begrüßt wurden die Anwesenden von Klaus Meiners vom Fachbereich für Klima und Umwelt der Stadt Aachen. Er betonte, dass immer mehr Unternehmen realisieren, dass sie an ihren Energie- und Umweltkonzepten arbeiten müssen und so ihren Teil zum Schutz der Natur beitragen können. „Es ist toll, dass Sie hier mitwirken und sich einbringen“, sagte er.

Während den Präsentationen der Betriebe wurde schnell deutlich, dass sie nicht nur in den leitenden Abteilungen und bei den Entscheidungsträgern ansetzen, sondern alle Angestellten einbeziehen. Philip Erbers vom Aachen-Laurensberger Rennverein, der den CHIO ausrichtet, hob hervor: „Wenn wir nicht nachhaltig denken und unsere Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen vernachlässigen, haben wir keine Daseinsberechtigung mehr.“

Stefan Killich von der Consense GmbH nahm Bezug auf die Gründe für die Teilnahme seiner Firma. „Für uns als Software-Unternehmen war es zunächst komisch hier teilzunehmen, da wir nichts pro-

duzieren – also auch nicht direkt Schadstoffe freisetzen“, erklärte er. Dass aber der Büroalltag samt Dauerkühlung des Serverraumes auf 16 Grad umweltfreundlicher gestaltet werden könne, habe Killich während der Beratungstermine im eigenen Unternehmen gelernt. Der Betrieb sei bisher auf eine papierlose Arbeitsweise übergegangen und auch die Temperatur des Serverraumes wurde – nach dem Erlangen der Erkenntnis, dass der Raum nicht so niedrig gekühlt werden muss – „mit nur einem Knopfdruck“ erhöht.

Verringerung der CO₂-Emissionen

Im Fokus aller Vorhaben standen vor allem die Verringerung der CO₂-Emissionen sowie der korrekte Umgang mit Abfällen. So investierten unter anderem die Haugg Kühlerfabrik GmbH und die Dirkra Sondermaschinenbau GmbH in Hybrid- und Elektrofahrzeuge. Weitere CO₂-Einsparungen entstanden bei den Unternehmen, indem Dienst- und Lieferfahrten verringert wurden. Im Betrieb der Rodriguez GmbH habe es einen Umstieg von



Die Teilnehmer des „Ökoprofit“-Programms samt Vertretern der Initiatoren, Stadt und Städteregion Aachen, und der Projektpartner.

FOTO: ANNA CONTZEN

INFO

Die diesjährigen Teilnehmer

Rodriguez GmbH aus Eschweiler, Energeticon gGmbH aus Alsdorf, aus Aachen der Aachen-Laurensberger Rennverein (ALRV), die

Consense GmbH, die Haugg Kühlerfabrik GmbH und die Haus Hörn gGmbH sowie die Dirkra Sondermaschinenbau GmbH aus Stolberg, die Dohlen & Krott Werkzeugbau GmbH aus Baesweiler und die Myrenne GmbH aus Roetgen.

Papiertüchern auf Stofflappen gegeben, erklärt Sven Stenten, Projektleiter des Umweltteams. Da die Stofftücher regelmäßig gereinigt und geflickt werden, habe man eine Kostenersparnis von 50 Prozent. Außerdem werde eine nicht unerhebliche Menge an Papiermüll eingespart.

Zum Abschluss gab Raphael Jonas von der IHK Aachen den Unternehmen Feedback. „Sie sind auf einem sehr guten Weg“, bilanzierte Jonas. Er sei sich bewusst, dass es gesetzlich noch viele Hindernisse gebe und eine Energiewende „nicht billig ist“, aber es sei besser, anzufangen, als zu warten.